

Name: Klasse: Datum:

Die Glosse als journalistische Darstellungsform**Arbeitsblatt****Die Glosse als Meinungsbeitrag**

Die Glosse ist ein **kurzer Meinungsbeitrag** (meinungsbildend) in einer Zeitung, dem Fernsehen oder in Internetblogs oder Internetforen. Meist wird die Glosse **polemisch oder satirisch** geschrieben. Polemik und Satire unterscheiden die Glosse vom Leitartikel. Während der Leitartikel wichtige gesellschaftliche Themen aufgreift, kann die Glosse auch witzige oder kuriose Themen aufgreifen. Ironie und Übertreibung werden ebenfalls in der Glosse gerne verwendet. Ironische und satirische Beurteilungen stellen die Basis der Glosse dar.

Die Glosse regt zum Nachdenken an

Diese Punkte der Glosse dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Textsorte Glosse auch zum Nachdenken anregen soll. Gerade **durch überspitzte Formulierungen erwartet der Autor Widerspruch oder Zuspruch** statt des einfachen Zurkenntnisnehmens wie bei einem Bericht. Eine sehr bekannte Glosse ist die Rubrik *Streiflicht*, die regelmäßig in der SZ auf der Titelseite veröffentlicht wird.

Merkmale Glosse:

Aktualität, Kürze, meinungstragend, meinungsbildend, oft mit Satire und Polemik, fordert Widerspruch oder Zustimmung.

Unterschiede zu anderen Textsorten

Während im *Kommentar* die persönliche und sachlich vorgetragene Meinung des Autors veröffentlicht wird, so wird in der *Glosse* durch Satire, Ironie, Polemik und Witz das Thema überspitzt angegangen. Dagegen verfasst in der *Kolumne* regelmäßig ein Autor kürzere meinungsbildende Beiträge, die oftmals auf persönlichen Erfahrungen beruhen. Die *Nachricht* enthält aktuelle Informationen ohne Wertungen.

Name: Klasse: Datum:

Beispiel für eine Glosse (Satire, Polemik, Überspitzung, Meinungsbildung)

Nachdem in den letzten Jahrzehnten die Bildungsdürre im Land viele Projekte und neue pädagogische Ansätze hat verdorren lassen, setzt nun ein warmer Regen aus Förderungen ein, der mancherorts aus weit gähnenden Wüsten wenige kleine Oasen entstehen lässt. Dieser warme Regen trifft all jene, denen ein höherer Intelligenzquotient attestiert wird.

In Zeiten, in denen gerade Haupt- und Realschulen als Wadi der Bildungspolitik um einfachste Dinge kämpfen wie elektronische Medien, kleinere Klassen, bessere Unterrichtsversorgung, Landkarten und nicht zuletzt um Psychologen und Sozialarbeiter, da entdeckt man den hochbegabten Schüler. Es drängt sich der Eindruck auf, dass es für die Bildungspolitik billiger ist, wenige Schüler mit viel Geld, speziellen Materialien und hoher Infrastruktur zu versorgen, als viele Schüler mit dem Notwendigen auszustatten. Dabei ist noch nicht einmal klar, was tatsächlich hochbegabt ist.

Das alles wäre fast noch zu ertragen, wenn dem Autor dieses Artikels nicht eine Grafik von 1998 über die Kartierung der regionalen Durchschnittswerte der Intelligenz* in die Hände gefallen wäre. Dem Lebensmittelpunkt des Autors, der Region Ostfriesland, werden dort weit unterdurchschnittliche Werte der Intelligenz bescheinigt. Hier könnte man aufgrund dieser Untersuchung gleich das ganze Schulsystem schließen, um mit den eingesparten Geldern das Hohelied der Begabung in intelligenteren Regionen anzustimmen. Das ist natürlich übertrieben, aber eins ist klar: Ein Hochbegabter macht noch keinen Bildungsfrühling.

*(aus 83 Kreiswehrrersatzamtsbereichen)